

benswandels aus und brachte Dominikanerinnen an ihre Stelle. 1550 wurde das Altburger Klosterlein von Herzog Christoph aufgehoben, 1566 brannte es ab. Die Namen „Klaisterle“ in Altburg, „Nonnengasse“ in Calw, „Klostergarten“ im Simmozheimer Gerechtigkeitswald, „Klosterbuckel“ in Liebenzell, „Begenegart“ = Beguinengarten in Dachtel erinnern heute noch an die dereinstigen Nonnenklöster. Im Oberamt Calw befanden sich auffallend viele Nonnenklosterlein; im ganzen Lande waren es etwa 30–35. In der Kirche zu Altbulach ist noch der Grabstein einer Franziskanernonne Irmengardis, † 1389, zu sehen; an der Kirche zu Altburg sind die Grabmäler mehrerer Nonnen befestigt.

Das Gegenstück zu den Beguinen waren die Begharden oder Mollbrüder. Doch waren sie weniger sesshaft; oft zogen sie als Bettler durchs Land oder lebten als Eremiten (Einsiedler) im Walde. Sie widersetzten sich dem Abt Bernhard, „weil es ihnen zu nahe ging, daß die Schwestern in Altburg aus ihren unsauberen Schlupfwinkeln verjagt werden sollten. Sie machten gegen den Abt allerlei hinterlistige Bewegungen, richteten aber nichts aus.“ Im Jahre 1480 wurden sie von Bernhard vertrieben. An die Begharden erinnert noch der Bruderberg bei Röttenbach und die Bruderhöhle bei Hirsau.

14. Ueber den Aufenthalt des württ. Reformators Brenz im Oberamtsbezirk Calw.

Bevor der Reformator Johannes Brenz von Herzog Christoph als Stiftsprediger und herzoglicher Rat nach Stuttgart berufen wurde, stand er in den Diensten der Reichsstadt Hall. Im Jahre 1546 siegte der Kaiser im schmalkaldischen Krieg über die evangelischen Fürsten und Reichsstädte. Er suchte nun das Interim einzuführen. Brenz weigerte sich, es anzuerkennen. Der Kaiser sandte 1200 Spanier nach Hall, die sogleich die Messe wieder einführten. Brenz mußte fliehen, um sich vor dem Zorn des Kaisers und des Kardinals Granvella zu schützen. Er wurde von Herzog Ulrich auf der Burg Hohenwittlingen verborgen, floh dann nach Basel und fand endlich eine Zuflucht auf der Burg Hornberg. Württemberg besaß damals zwei Burgen gleichen Namens, die eine lag im Amt Calw, die andere, jetzt zu Baden gehörige, im südlichen Schwarzwald. Wahrscheinlich hat Brenz in unserem Hornberg in den Jahren 1548/50 als Vogt Ulrich Engster gewohnt und hier seinen in Württemberg eingeführten Katechismus verfaßt. Diese Burg liegt im reizenden Köllbachtal auf bewaldetem Berg. Am Fuße des Berges liegt die Baiermühle. Am südlichen Abhang rankte früher die Rebe. Über der Burg liegt das Dorf gleichen Namens, 3 Kilometer von der Station Berneck und 5 Kilometer vom Ort Zwerenberg entfernt.

Von hier aus wird er die Kirche in Zwerenberg besucht haben, wo sich die Anekdote mit der zu langen Predigten abspielte. Lassen wir hierüber den Geschichtsschreiber Crusius selbst reden:

„Zu Hornberg hielt sich ehemalen Dr. Johann Brentius, nach dem Tod seiner Frauen Margarethä, nebst seinen Kindern, unter dem Namen Ulrich

Engster, als Untervogt wegen der Spanier heimlich auf und verfertigte unterschiedliche theologische Schriften. Auf eine Zeit erinnerte er einen Prediger, er solle nicht so lange predigen, weil er immerzu wieder Gelegenheit, von dieser oder jener Materie zu reden, hätte, und als der Prediger antwortete: Ihr macht's recht wie die Vögte und Beamte, welchen die Weile in der Kirche gleich lang wird, lächelte dieser verstellte Engster auch mitten unter seinen Nöten. Doch gefiel's ihm wohl, daß er für einen Vogt gehalten wurde, wiewohl ihn nicht alle dafür erkannten, weil er dem Trunk, der Liebe, dem Fluchen und Spielen nicht ergeben war, und hielt man ihn deswegen für einen schlechten Vogt. Als nachgehends dieser Prediger in eine tödliche Krankheit fiel, tröstete ihn Brentius und sagte unter anderem zu ihm, wie er vorhin andere christlich und gottsfelig getröstet hätte, solle er jezo auch sich selbst trösten; durch diesen Zuspruch wurde der Prediger dergestalten afficirt, daß er darauf sagte: Mein Herr, Ihr seid fürwahr kein Vogt, ob Ihr euch schon dafür ausgetet, ihr möget auch sonst sein, wer ihr wollet."

Wenn Brenz im württembergischen Hornberg weilte, so wird es auch erklärlich, wie Brenz dazu kam, von Herzog Christoph die 3 Kilometer davon entfernte Burg Fautsberg (Vogtsberg) sich als Lehen auszuerbitten. Der Lehenbrief ist datiert vom 22. April 1561 und die Kauffsumme betrug 350 fl.

Lange scheint es aber Brenz dort nicht gefallen zu haben, denn schon am 5. Mai 1562 kaufte er sich die sog. Burg zu Neubulach mit Scheuer und Garten um 610 fl. Das Gebäude steht teilweise noch heute und hat früher dem Sohn des deutschen Königs Ruprecht von der Pfalz zur Hofhaltung gedient. Hier hielt sich Brenz bis 26. August 1566 namentlich im Sommer mit seiner sehr zahlreichen Familie auf. Mit den Einwohnern scheint er auf freundschaftlichem Fuße gestanden zu haben; in dem noch vorhandenen Taufbuch ist Brenz mit seiner Ehegattin 31mal und er allein 14mal als Taufpate aufgeführt.

Irdische Schätze hatte sich Brenz nicht erworben; nach seinem Tode mußte seine Familie diesen Sitz im Jahre 1579 wieder verkaufen.

15. Die Drangsale des Dreißigjährigen Krieges.

Bis zum Jahre 1634 hatte unsere Gegend noch nicht allzu hart unter den Drangsalen dieses furchtbaren Krieges zu leiden. In den Jahren 1623 und 1624 wurde die Bevölkerung zur Landesverteidigung herangezogen. Der Landgraben oder die Landwehr, unter Herzog Ulrich an der Grenze gegen die Pfalz angelegt, wurde vergrößert und verbessert. Von der Nagold unterhalb Hirsau zog er über Unterhaugstett, Möttlingen, Hausen a. d. Würm, Friolzheim, Wimsheim usw. bis zu den Landtürmen bei Lauffen a. N. und Ilsfeld. Er war 2 m tief, 3 m breit und besaß einen 2 m hohen Wall mit Sternschanzen. An dem Schanzgraben bei Möttlingen mußten 130 Mann aus dem Amt Wildberg arbeiten, doch bekamen sie täglich 30 Kreuzer. Darunter waren Leute aus Altbulach, Neubulach, Oberhaugstett und Liebelsberg zweimal beschäftigt, das zweite-